

## Behörde erhält weiteren Support

**Kantonsgericht** Nachdem die Luzerner Regierung dem Kantonsrat die Abschaffung der Schlichtungsbehörde Arbeit beim Kantonsgericht nicht mehr beantragt (Ausgabe vom 8. Mai), spricht sich nun auch die vorbereitende Kommission Justiz und Sicherheit für deren Beibehaltung aus. Insgesamt hat die JSK unter dem Vorsitz von Charly Freitag (FDP, Gunzwil) den geplanten Gesetzesänderungen einstimmig zugestimmt. Der Kantonsrat wird die Vorlage voraussichtlich in der Juni-Session erstmals beraten. (red)

## U20

### Die Kehrseite des Reisens

**Dank der Globalisierung und immer tieferen Flugpreisen können wir die ganze Welt erkunden und dem Reisen frönen.** Was für frühere Generationen undenkbar war, ist heute Realität. Wir haben die Möglichkeit, jeden Winkel unserer Erde zu entdecken.

**Diese Freiheiten haben aber auch eine Kehrseite.** Paris, Amsterdam, London, Venedig – «Eulope in foulteen days», die Traumreise vieler Asiaten und Inder. Auch Araber schätzen die exotische Reise ins kühle und neblige Europa. In Paris beispielsweise ist es nicht mehr möglich, den Louvre oder den Eiffelturm ohne dreistündige Warteschlangen zu besuchen.

**Auch Zentralschweizer Tourismus-Destinationen spüren die Auswirkungen.** Der Schwandenplatz in Luzern wird zu gewissen Zeiten zur Chinatown. In Engelberg ist der Titlis ein weiterer Touristenmagnet. Schon an der Talstation heisst eine Curry-Duftwelle die Gäste willkommen. Skifahrer und ihre ungewohnte Ausrüstung sind ein besonders begehrtes Fotostujet. Wie ich am eigenen Leib erfahren durfte, bringt das Berühren blonder Kinderhaare in asiatischen Ländern offenbar Glück. Ich lernte dann, mich mit dem Spruch «Don't touch, sösch ged's e Watschl!» zu wehren. Andere Länder, andere Sitten.

**Unser Land wird von Touristen gerne besucht.** Trotz der Herausforderung für uns Einheimische sollten wir uns bewusst sein, dass der Tourismus in der Schweiz viele Familien ernährt und Wohlstand schafft. Wir dürfen stolz sein, die paradiesische Schweiz unsere Heimat nennen zu dürfen.



Fabio Pfenniger, 16, Schüler der Kantonsschule Sursee  
kanton@luzernerzeitung.ch

#### Hinweis

In der Kolumne «U20» äussern sich Schüler der Kanti Sursee zu frei gewählten Themen. Ihre Meinung muss nicht mit derjenigen der Redaktion übereinstimmen.

# Gewerbler: Luzerns Motor brummt

**Kantonsvergleich** Die Tiefsteuerstrategie funktioniert bestens, interpretiert der kantonale Gewerbeverband eine Analyse der Hochschule Luzern. Linke und Gewerkschafter widersprechen vehement.

Lukas Nussbaumer  
lukas.nussbaumer@luzernerzeitung.ch

Für Gaudenz Zemp, Direktor des rund 7500 Mitglieder starken kantonalen Gewerbeverbands, macht die Luzerner Regierung mit der vorgeschlagenen Erhöhung der Firmensteuern einen Fehler. Der Schaden sei «mittelfristig höher als die kurzfristigen Mehreinnahmen». Laut Zemp missachtet die Regierung aber auch den Volkswillen. Die Stimmbürger hätten im September 2016 Nein gesagt zu höheren Firmensteuern, ein halbes Jahr später auch zu einer Anhebung des Steuerfusses auf 1,7 Einheiten.

Der FDP-Kantonsrat aus St. Niklausen befindet sich mit dieser Haltung in guter Gesellschaft: Auch SVP-Präsidentin Angela Lüthold, Wirtschaftsförderer Ivan Buck oder Steuerexperte Bruno Käch kritisieren die beabsichtigte Aufweichung der Tiefsteuerstrategie (Ausgabe vom Freitag). Denn alle vier sind der Meinung: Die Senkung der Unternehmenssteuern auf das landesweit tiefste Niveau im Jahr 2012 hat sich für Luzern gelohnt.

Beweis dafür sei die wirtschaftliche Entwicklung Luzerns, sagt Gaudenz Zemp (siehe «Nachgefragt»). Er stützt sich auf eine Analyse der Hochschule Luzern – Wirtschaft, erarbeitet von Christoph Hauser, dem Leiter des Kompetenzzentrums Management & Law. Hauser hat Luzern mit Bern, Schwyz, Freiburg, Aargau und St. Gallen verglichen und sich dabei auf die Wertschöpfung, die Beschäftigung sowie das Bruttoinlandsprodukt und das verfügbare Einkommen konzentriert. Der Gewerbeverband gab die unserer Zeitung vorliegende Analyse weit vor Bekanntwerden der geplanten Steuererhöhung in Auftrag.

#### Seit 2011 fast 10 000 neue Stellen geschaffen

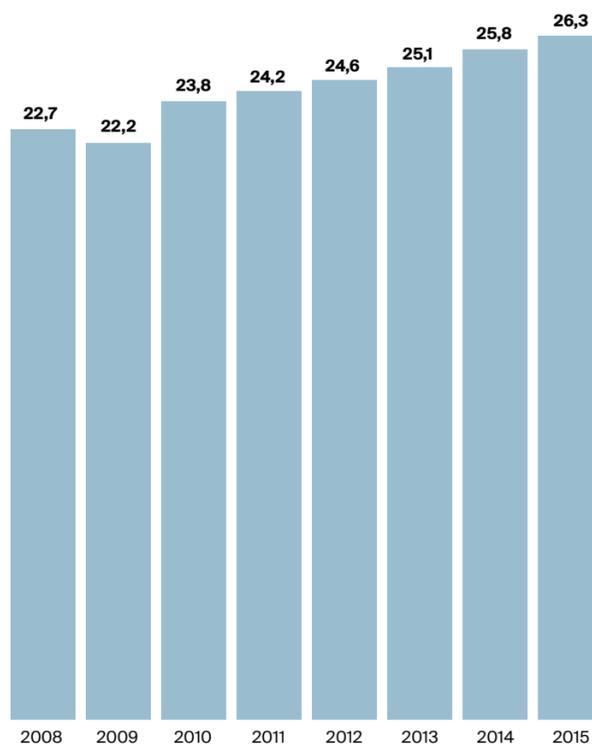
Doch wie steht Luzern im Vergleich mit Bern, Schwyz, Freiburg, Aargau und St. Gallen in den untersuchten Bereichen tatsächlich da? Durchs Band gut.

— **Wertschöpfung:** Analysiert wurden das Bruttoinlandsprodukt (BIP) und das jährliche Wachstum pro Einwohner. Und hier zeigt sich: Luzern hat sich gegenüber den Vergleichskantonen, aber auch gegenüber dem landesweiten Mittel, überaus gut entwickelt. So beträgt das durchschnittliche jährliche Wachstum pro Einwohner in den Zeiträumen 2008 bis 2011 und 2011 bis 2015 rund ein Prozent (siehe Grafik). Auch in absoluten Zahlen gemessen, ist die Entwicklung markant. Seit 2012 nahm das BIP um knapp 7 Prozent auf mehr als 26 Milliarden Franken zu.

— **Beschäftigung:** Das jährliche Stellenwachstum zwischen 2011 und 2015 war mit 1,3 Prozent am zweithöchsten. Nur Freiburg übertraf diesen Wert mit 1,37 Prozent geringfügig. In absoluten Zahlen ausgedrückt, wurden im Kanton Luzern zwischen 2011 und 2015 rund 9700 Vollzeitstellen geschaffen – fast gleich viele, wie es aktuell in Sursee gibt.

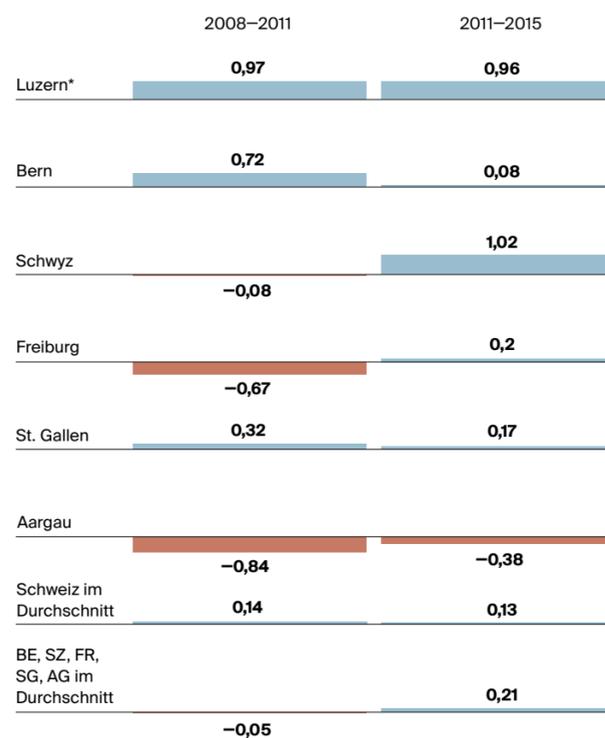
— **Einkommen:** Hier liegt Luzern beim Bruttoeinkommen mit etwas weniger als 10 000 Fran-

#### Entwicklung des Bruttoinlandsprodukts von Luzern, in Milliarden Franken



Quelle: BFS; Grafik: Isi

#### Jährliches Wachstum des Bruttoinlandsprodukts pro Einwohner, nach Kantonen, in Prozent



\* 2012 Senkung der Firmengewinnsteuern auf das landesweit tiefste Niveau.

ken pro Monat und Haushalt im Bereich oder leicht unter den Werten der Vergleichskantone. Beim verfügbaren Einkommen wiederum steht Luzern sehr gut da – absolut betrachtet und mit Blick auf die Entwicklung in den letzten Jahren. Grund: Die Ausgaben für Krankenkassen, Steuern und Sozialversicherungsbeiträge sind vergleichsweise tief.

#### Linke bemängeln Wahl der Vergleichskantone

Die Kritiker der Tiefsteuerstrategie lassen an der Analyse der Hochschule kein gutes Haar. Der Gewerbeverband habe nur bereits bekannte Zahlen zusammenstellen lassen und deshalb bereits vor dem Vorliegen der Resultate gewusst, welche Kantone sich für einen aus Luzerner Sicht positiv ausfallenden Vergleich eignen würden, sagt SP-Präsident und Kantonsrat David Roth. Auch Roths Partei- und Kantonsratskollege Marcel Budmiger kritisiert die Auswahl der Vergleichskantone. Schliesslich habe Luzern die Steuerstrategie seiner Nachbarn kopiert und müsste sich deshalb auch mit diesen messen.

Auch das vom Gewerbeverband als Beweis für den Erfolg der Steuerstrategie angeführte Stellenwachstum zerpfücken Roth und Budmiger. Die Hälfte der neu geschaffenen Jobs entfalle auf den Gesundheits- und Sozialbereich, habe also gar nichts mit der Steuerstrategie zu tun, sondern sei eine Konsequenz des gesellschaftlichen Wandels und des Bevölkerungswachstums, sagt Roth. Laut Budmiger lassen sich deshalb keine Rückschlüsse auf die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit ziehen.

Was der Gewerbeverband präsentiere, sei «reine Propaganda für Steuergeschenke an Grossfirmen», sagt David Roth. Komme dazu, so Marcel Budmiger, dass die Strategie Luzerns beim nicht untersuchten Kriterium Finanzlage des Kantons «sehr schlecht abschneiden würde».

## Nachgefragt

### Wäre Luzern auch ohne Tiefsteuern für Firmen spitze?

**Gaudenz Zemp, warum haben Sie als Vergleichskantone nicht Luzerns Nachbarn gewählt? Luzern muss sich beim Werben um neue Firmen vorab mit Ihnen messen.** Uns hat interessiert, wie sich Kantone mit möglichst vergleichbaren strukturellen und geografischen Rahmenbedingungen entwickeln. Damit lassen sich besser Schlüsse ziehen auf den Effekt der jeweiligen kantonalen Politik.

**Hätten Sie die Nachbarkantone gewählt, würde Luzern bei Wertschöpfung oder Steuerbelastung nicht so gut dastehen wie im jetzigen Vergleich.** Es ist wie beim Sport, wo man auch in verschiedenen Kategorien startet. Denn die Voraussetzungen sind unterschiedlich, und deshalb wäre ein Wettkampf ohne Kategorien unfair. Uns hat interessiert, wie erfolgreich Luzern in seiner Kategorie ist – unter den sechs verglichenen Kantonen ist Luzern die Nummer 1.

**Luzern steht bei Wertschöpfung, Beschäftigung und verfügbarem Einkommen gut da. Das könnte auch so sein ohne die landesweit tiefsten Firmensteuern, oder?** Es ist immer ein Mix aus verschiedenen Faktoren. Das Kostenumfeld ist einer der wichtigsten – und hier ist Luzern schweizweit führend. Das macht den Standort attraktiv für ansässige Firmen und Neuzuzüger.

**Mit Ihrer Analyse können Sie nicht beweisen, dass die Steuerstrategie ein Erfolg ist.**

2012 hat der Kanton Luzern die landesweit tiefsten Firmengewinnsteuern eingeführt. Seither erlebt der Kanton eine überdurchschnittliche wirtschaftliche Entwicklung. Das wirkt sich direkt auf das Wachstum des Steuersubstrats aus. Dieses ist permanent und markant angestiegen. Ich wüsste nicht, wie man den Erfolg der Strategie besser beweisen könnte.

**Die Firmensteuern liegen Jahr für Jahr hinter den Budgetwerten zurück.**

Entscheidend sind die Gesamtsteuereinnahmen. Dank tiefer Steuern konnten die Firmen mehr investieren. Das hat überdurchschnittlich viele neue Arbeitsplätze geschaffen. Und das wiederum brachte viele neue Arbeitnehmer, welche nun hier ihre Einkommen und Vermögen versteuern.

**Wie beurteilen Sie das Risiko der Abwanderung von Firmen bei höheren Steuern?**

Wir hatten in den 90er-Jahren einen massiven Abfluss an Steuersubstrat in umliegende Kantone. Die Vorschläge der Regierung



Gaudenz Zemp, Direktor des Luzerner Gewerbeverbands und FDP-Kantonsrat. Bild: PD

sind ein Rückschritt in das Steuerregime dieser Zeit.

**Unter der Bevölkerung herrscht nicht das Gefühl vor, Luzern gehe es blendend. Zu präsent sind Sparprogramme und Kürzungen bei der Prämienverbilligung. Was sagen Sie diesen Leuten?**

Das Problem Luzerns sind nicht die Steuereinnahmen, sondern das zu schnelle Wachstum bei den Ausgaben und starke Rückgänge beim nationalen Finanzausgleich (NFA). Diese haben nichts mit dem Erfolg der Steuerstrategie zu tun, sondern mit dem unsinnigen Konstrukt des NFA. Dadurch fehlen Luzern Mittel, welche die Regierung mit einer Erhöhung des Steuerfusses kompensieren wollte. Das Stimmvolk sah es anders und entschied, das Problem sei auf der Ausgabenseite zu lösen.

**Wer Nicht-Luzerner über Luzern fragt, wird auf Zwangsferienwochen für Gymnasiasten oder auf die budgetlosen Zustände hingewiesen. Wie schafft es Luzern, dass die Aussenwahrnehmung eine bessere wird?**

Ich stehe in engem Austausch mit vielen ausserkantonalen Personen. Sie nehmen wahr, dass sich Luzern wirtschaftlich sehr erfolgreich entwickelt. Und sie attestieren dem Kanton Luzern, dass er den anspruchsvollen Weg aus der Abhängigkeit vom NFA konsequent geht. Am Ende des Weges wird sich die Aussenwahrnehmung ins Positive drehen, und Luzern wird als positives Beispiel dienen. (mus)